№ 539. Dienstag, den 28. Februar. 1860.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rt. 15 Sgr., auswärts 1 Rt. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler. J. Türkheim in Hamburg.



Danziger Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Für den Monat März beträgt das Abonnement auf die „Danziger Zeitung“ 20 Sgr., durch die Post 22½ Sgr. Bestellungen werden direct erbeten.
Die Expedition der „Danziger Zeitung.“

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Dem Regierungs- und Geheimen Medicinal-Rath Dr. von Harthausen zu Arnsberg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem als Protokollführer bei der Bundes-Militair-Commission zu Frankfurt a. M. fungirenden Kaiserlich Oesterreichischen Hauptmann Binder von Bindersfeld den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Pfarrer Tschörtner zu Schönfeld im Kreise Bunzlau und dem Medailleur Wiener zu Brüssel den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Polizei-Sergeanten und Marktmeister Schumann zu Rathenow im Kreise Westhavelland, und dem pensionirten Steiger Uhle zu Hermsdorf bei Waldenburg das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen;

den bisherigen Wasserbau-Inspector Grund zu Düsseldorf zum Regierungs- und Bau-Rath zu ernennen; so wie

den Regierungs-Secretairen Ströterhof zu Coblenz, Klein und Lehrhoff zu Düsseldorf den Character als „Rechnungs-Rath“, so wie dem Regierungs-Secretair Kastenholz zu Aachen den Character als „Kanzlei-Rath“ zu verleihen.

Dem Regierungs- und Baurath Grund ist die erledigte Regierungs- und Bauraths-Stelle in Stettin verliehen worden.

Der Rechts-Anwalt und Notar, Justiz-Rath Biermann zu Warburg ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Halle in Westfalen mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst versetzt worden.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

London, 27. Februar. Der Dampfer „Asia“ ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Newyork, welche bis zum 15. d. reichen. Nach denselben war der Vertrag mit Mexiko veröffentlicht worden. Aus Veracruz vom 4. d. war die Nachricht eingegangen, daß England ein Ultimatum gestellt habe, in welchem es binnen kurzer Frist volle Zahlung fordere.

Paris, 27. Februar. Der heutige „Constitutionnel“ veröffentlicht die Depesche des Herrn v. Thouvenel vom 31. Januar an den französischen Gesandten in Wien. Herr v. Thouvenel giebt darin eine historische Uebersicht der Versuche Frankreichs zur Herbeiführung einer Lösung der mittelitalienischen Frage, und sagt, daß die Versuche mißglückt seien, weil die Bevölkerungen Mittelitaliens ihre bisherigen Souveräne nicht mehr haben wollten. Er appellirt an den Geist der Versöhnlichkeit Oesterreichs in Betreff des von England gemachten Vorschlages, und fügt hinzu, daß, wenn noch irgend eine Chance für die Restauration der Fürsten vorhanden wäre, Frankreich gewissenhaft darüber wachen würde, daß man ihnen diese nicht entziehe. In Betreff der Romagna bedauert Herr v. Thouvenel, daß der Papst die Situation schwieriger habe werden lassen. Frankreich würde sich auch noch zu einer minder radikalen Combination, als die Abtrennung derselben unter der Bedingung verstehen, daß das Prinzip der Nicht-Intervention aufrecht erhalten werde.

Kassel, 27. Februar. Die zweite Kammer hat den die Verfassung betreffenden Antrag Zieglers mit 30 gegen 9 Stimmen angenommen.

Die Wehrverfassung.

III.

Trotz aller Versicherungen, daß man mit den Traditionen einer großen Zeit nicht brechen wolle, wird es nach Vorhergehendem klar geworden sein, daß von der Landwehr Nichts als ihr Name bleiben soll.

In den historischen Ereignissen scheint uns Nichts zu liegen, was eine so radicale Veränderung rechtfertigt.

Im Jahre 1850 beantragte der General v. Radowitz die Mobilisirung der gesammten preußischen Armee. Man erwiderte ihm, eine solche könne erst erfolgen, wenn Preußen losschlagen wolle. Radowitz nahm seinen Abschied. Kurze Zeit darauf wurden die Landwehrmänner von ihrem Herde berufen, aber um, nachdem Manteuffel zu Ollmütz Preußens Ehre Oesterreich zu Füßen gelegt, schmählich nach Hause geschickt zu werden.

Im Jahre 1851 warf der Präsident Napoleon mit Hilfe einer gut gedrillten, dem bürgerlichen Leben vollkommen entfremdeten Armee die von ihm allein beschworene Verfassung der Republik um.

Drei Jahre später sehen wir die von dem größten Drillmeister und Subaltern-Offizier des Jahrhunderts abgerichteten russischen Sclaven überall von den von Vaterlandsliebe beseelten türkischen viel geringeren Schaaren besiegt. Die Russen ernten dann ebensowohl durch die überlegene Kriegskunst der Franzosen, als die in veralteter Routine befangene englische Armee Niederlage über Niederlage.

Im vorigen Jahre entbrennt in den Ebenen der Lombardei ein neuer Kampf, provocirt durch die Politik des französischen Imperators. Dem französischen Heere wird die kaiserliche Armee par excellence das gut exercirte disciplinirte österreichische Heer gegenübergestellt. Auf Seiten der Franzosen führen Mac Mahon, Baraguey d'Hilliers und andere erprobte Helden, ausgestattet mit dem naturwüchsigen militairischen Talente der Franzosen die napoleonischen Legionen. Die Oesterreicher kommandirt bei Magenta ein Hofsoldat Giulay, bei Solferino ein junger unerfahrener Kaiser. Es ist vor Allem durch die Fehler seiner Gegner, wodurch Napoleon gesiegt hat.

Diesen militairischen Fehlern reihete sich ein übereilter Friedensschluß an; hervorgerufen durch Täuschung, die auf Oesterreichs Herrscher ausgeübt worden, durch die innere Zerrüttung der österreichischen Finanzen, durch die Auflösung des Gesammtstaates. Eifersucht gegen Preußen veranlaßt Oesterreich auf die Chancen eines im heißen Sommer zu führenden Belagerungskrieges, auf die beabsichtigte Diversion des norddeutschen Großstaates zu verzichten.

Diese Diversion war beabsichtigt. Der Prinz-Regent und der Fürst v. Hohenzollern wollten für den bedrohten Rechtszustand in Europa Krieg führen. Die Mehrheit des Cabinets wollte indessen nur demonstriren. Als man die Landwehr zusammenberief, war man über die Endziele dieses Schrittes noch vollkommen im Unklaren. Diese Unklarheit erzeugte allgemeine Unzufriedenheit. Diese verpflanzte sich bis in die Reihen der Landwehr. Daß diese zum Demonstriren nicht gemacht, hatten im Frühjahr vorigen Jahres zahlreiche officiöse Stimmen erklärt. Der Erfolg hat es bewiesen. Ob damit aber auch die Landwehr-Verfassung oder blos die Demonstrations-Politik als unhaltbar bewiesen, das wollen wir bei Prüfung der Motive ersehen.

Als uns das Heftlein dieser Motive, in denen auf dreißig Seiten die wichtigste Frage für die Zukunft und Freiheit des preußischen Volkes behandelt wird, zu Gesichte kam, wandelte uns ein ganz eigenthümliches Gefühl über unseren Constitutionalismus an. Unsere Freiheit, unsere Verfassung erschienen uns wie jene Berliner Gärten, in denen das mit goldenen Buchstaben über die Eingangspforte geschriebene Epitheton Garten, einige dünne Bäumlein, die durch Stangen aufrecht erhalten werden, davon überzeugen, daß wir uns nun wirklich in einem Raume befinden, den man auch anderswo, trotz vollkommen anderer Gestaltung, mit gleichem Namen belegt. Wenn in England die Gesetzgebung in einem wichtigen Punkte geändert werden soll, pflegt die Regierung dem Parlamente ein dickleibiges Blaubuch mit all' dem Material vorzulegen, welches ihr zur Prüfung der Angelegenheit geeignet erscheint. Hieraus mögen sich die Parlamentsmitglieder ihre Information holen. In vielen Fällen ernennt auch das Unterhaus eine Commission zur Prüfung eines Gesetzvorschlages durch Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen. So verfährt man bei allen wichtigen organischen Gesetzen, welche der Mehrheit nicht geläufig sein können. So hat man z. B. bei Berathung über die Bestätigung der ostindischen Compagnie in den Jahren 1813, 1832/33 bei Veränderung der Armengesetzgebung gehandelt.

Unsere Regierung wird nun freilich ein gewisses Material der Commission des Hauses nicht verweigern. Aber dieses nur einseitige Material wird wiederum nur auf dem Wege des destillirten Commissionsberichtes an's Haus gelangen. Eine Anhörung gegnerischer Sachverständiger, die außerhalb des Hauses sich befinden, ist nach dem schwindsüchtigen Gange unseres Parlamentarismus nicht möglich.

Die Motive der Regierungsvorlage sind demnach die Motive des Fachministers, gestützt auf die Ansicht einiger höherer, d. h. älterer Offiziere, deren Selbstständigkeit einem einmal an maßgebender Stelle ausgesprochenen Willen gegenüber höchst fraglich ist. Es sind zudem Stimmen von Männern, welche außerhalb des politischen Lebens der Nation stehen. Fast allen sind die Formen unseres Staatslebens fremd und unverständlich. Die constitutionelle Regierung betrachten sie mit einem gewissen Mißtrauen. Sie sind mit ihr einverstanden unter der Bedingung, daß die absolut eximirte Stellung der Armee aufrecht erhalten bleibe. — Das sind die Väter der Regierungsvorlage.

Diese tritt in den Kreis des Staatsministerii. Das Cabinet ist eine Vereinigung von Elementen, die nach dem Sturz eines Ministeriums wieder in ihre alte Selbstständigkeit zurückfallen. Es enthält zum Theil Fachmänner. Man vergegenwärtige sich nun, ob der Cultus-, der Ackerbau-, der Handels- und Justiz-Minister im Staats-Ministerii viel zur Aufklärung der Frage beitragen konnten?

Ist dem nicht so, so bleibt eigentlich bei einer Berathung dieser Art nichts übrig, als sich im Hause der Abgeordneten so skeptisch wie möglich gegen das Plaidoyer einer Partei zu verhalten, und abzuwarten, ob diese so überzeugende Gründe beizubringen vermag, daß eine Opposition gegen die Regierungsvorlage einseitig, unpatriotisch erscheinen muß.

Mit Recht bemerkt die „Volkszeitung“, daß mit der Vermehrung der Wehrpflichtigen auch noch nicht nothwendig die Vermehrung des Heeres geboten erscheint. Diese richte sich nach dem Objekte, welches ein Heer zu vertheidigen habe. Nun hat sich Preußen nicht seit 1815 vergrößert. Seiner Grenzen wegen bedarf der Staat kein größeres Heer. Wenn durch die Zunahme der Bevölkerung die Vermehrung des stehenden Heeres ermöglicht, so ist sie damit noch nicht geboten.

Allerdings soll die Wehrpflicht nicht blos eine allgemeine, sondern eine „für alle gleiche“ sein und die Lasten „auf möglichst Viele gleichmäßig vertheilen“.

Es ist richtig, daß es unbillig ist, wenn gediente verheirathete Leute zu den Fahnen berufen werden, während junge, dienst-

† G. F. Dinter.

Die in diesen Tagen, am 29. Februar, stattfindende feierliche Begehung des hundertsten Geburtstages Dinters, eines der außerordentlichsten deutschen Schulmänner, hat nicht allein für Königsberg, wo Dinter auf dem Höhepunkte seines Wirkens als Consistorial- und Schulrath gelebt hat, sondern auch für die ganze Provinz eine besondere Bedeutung. Wir geben deshalb einen kurzen Lebensabriß des ausgezeichneten Mannes, wobei wir uns seines von ihm selbst verfaßten biographischen Werkes „Dinter's Leben“*) als Grundlage bedienen.

Gustav Friedrich Dinter wurde 1760, den 29. Februar in dem sächsischen Städtchen Borna, drei Meilen von Leipzig, geboren. Sein Vater war ein Rechtsgelehrter und führte den Titel eines Kammer-Commissarius. Seine Mutter, geborne Krüger, war ebenfalls die Tochter eines Rechtsgelehrten. Dinter hatte zwei ältere Geschwister (Brüder), denen sich später noch zwei jüngere hinzugesellten. In seinem dreizehnten Jahre (im April 1773) wurde er in das Gymnasium nach Grimma geschickt, einer der drei sogenannten „Fürstenschulen“, auf welcher auch sein Vater gebildet worden war. Hier blieb der junge Dinter bis zum April 1779, um die Universität zu beziehen. Die Zwischenzeit verlebte er theils bei seinem ältern Bruder, theils bei seinem Pathen, dem Superintendenten Richter. „Mein Vater“, so schreibt Dinter in dem angeführten Buche, „befahl mir, Tabak rauchen zu lernen. Ich that es. Sobald ich aber Student war, unterließ ich's. Die Pfeife war mir beim Lesen im Wege. Ich wollte mir nichts Unnöthiges zum Bedürfnisse machen.“

Die Leipziger Universität bezog Dinter im Jahre 1780. Professor Ernesti wollte, er solle in Leipzig Katechet, dann Prediger werden. Auch Dinters Lust zum Predigen war gewaltig groß gewesen und er war noch nicht ein Jahr inscribirt, so predigte er schon an einem Osterfeiertag für den Vater eines Freundes zu Schwarzenberg. Hier, in Schwarzenberg, lernte er eine vaterlose Waise kennen, Friederike Peck, die Tochter eines verstorbenen Pfarrers. Das Mädchen zog ihn außerordentlich an, und Dinter hatte nur den Gedanken: Sie oder Keine! Aber das Mädchen starb ihm unerwartet früh und er hatte den festen Entschluß gefaßt, sich nie zu verheirathen.

Im letzten Halbjahre seines Leipziger Aufenthalts wurde er „Magister der freien Künste und Doctor der Philosophie“. Eine Hauslehrerstelle beim Kammerherrn v. Pöllnitz gewährte ihm wenig Interesse. Er sehnte sich lebhaft danach, die Stelle eines Landgeistlichen zu erhalten, bis er im Herbste 1787 durch die Bemühungen seines Bruders als Pfarr-Substitut in Kitscher angestellt wurde. Hier blieb er bis zum Herbst 1797, wo ihm das Direktoriat des Schullehrer-Seminars in Friedrichstadt-Dresden übertragen wurde. Dinter's stetes Sehnen war, auf den Geist, auf die innere Ausbildung des Menschen zu wirken. So liebevoll und verständig er sich als Pfarrer zu seiner Gemeinde zu stellen wußte und seine Absicht durch neu aufgestellte Methoden zu erreichen suchte und wirklich erreichte, mit eben so großem brennendem Eifer faßte er die Schulfrage in's Auge, und prüfte nach aufgestellten Beobachtungen fort und fort, wie er am besten auf die Lehrer und wie auf die Schüler wirken könne. Die Eintheilung des ihm anvertrauten Dresdner Seminars, wie er es bei seiner Uebernahme vorfand, beschreibt er selbst also: „Mir waren 32 Lectionen laut Stundenplans vorgeschrieben, 22 im Seminar, 10 in der Uebungs-Schule. Damit war verbunden die Aufsicht über fünf Schul-Classen und über die Spinn-Anstalt, die mit der Armen-Schule zusammenhing. Von Weihnachten bis Palm-Sonntag hatte ich außerdem den Confimanden-Unterricht zu ertheilen. Ich mußte mich auf eine Menge Lehrstunden, die ich noch nie gegeben hatte, vorbereiten. Unter den 32 vorgeschriebenen Lehrstunden war Eine, in der ich die sogenannte Muster-Katechisation zu halten hatte, als Vorbild für die Seminaristen. Für die Jünglinge waren nur drei unter den Augen des Directors zu haltende Uebungsstunden bestimmt. Offenbar zu wenig“. Mit den Reformen, welche er hier sogleich eintreten ließ, bürdete er sich freilich eine viel größere Arbeit auf, aber er freut sich dessen, denn — sagte er — damit lernte er arbeiten. Noch in seinem 69. Jahre hat Dinter in den meisten Wochen 83 Stunden, nie unter 70 gearbeitet! „Das könnte ich nicht, wenn ich's damals nicht gemußt hätte“.

Den Seminaristen gegenüber befolgte er den Grundsatz, daß nicht die Menge der Kenntnisse den Mann mache, sondern die Klarheit, die Bestimmtheit und die Gewandtheit im Vortrage.

Eine lebensgefährliche Krankheit hatte Dinter's Kräfte sehr geschwächt. Einen Adjunkt konnte er von seinem Einkommen nicht bezahlen und die gewaltige Arbeit allein zu versehn, war ihm vorläufig unmöglich geworden. Er beschloß daher die Stelle aufzugeben und nahm (1807) eine sich ihm darbietende Pfarrstelle zu Görnitz an, etwa fünf Stunden von Leipzig entfernt. Das originelle Wesen Dinter's lernt man aus einer hier sich ereignenden Episode seines Lebens kennen. Er brauchte einen Hilfslehrer und — eine Hausfrau, um ihn bei dem in seinem Hause befindlichen Lehrinstitut zu unterstützen. Als Hilfslehrer nahm er einen

*) Dinters Leben, von ihm selbst beschrieben. Neustadt an der Orla. 1829.

pflichtige und dienstfähige Leute nicht zur Armee gehören und ihrem bürgerlichen Berufe nachgehen. Aber die Herstellung eines mehr gerechten Zustandes führt wohl zur Vergrößerung der Armee, aber nicht des stehenden Heeres.

Es ist die behauptete Nothwendigkeit des dreijährigen Präsenzstandes, mit dem wir uns zunächst beschäftigen wollen.

Preußischer Handelstag,

5te Sitzung vom 27. Februar c.

Der Saal ist spärlich gefüllt; es fehlt ein Theil der Abgeordneten des Landtages. Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die „Gesetzbestimmung gegen Nachahmung von Fabrikzeichen und Waarenetiquets". Die Commission, welche denselben berathen, besteht aus den Städten Berlin, Mühlheim, Görlitz, Iserlohn, Hirschberg. Zur Berathung stand der Berliner Antrag: „Erweiterung des § 269 des Strafgesetz-Buchs auf Nachahmung von Fabrikzeichen und Waaren-Etiquets". Berichterstatter Liebermann (Berlin) verliest und motivirt den Commissions-Antrag. Derselbe lautet: Wer Waaren oder deren Verpackung mit dem Fabrikzeichen oder Etiquet eines inländischen Fabrikunternehmers, Produzenten oder Kaufmanns bezeichnet, oder wissentlich dergl. fälschlich bezeichnete Waaren in den Verkehr bringt, ingleichen wer sich einer ihm nicht zuerkannten öffentlichen Auszeichnung bei der Bezeichnung seiner Waaren bedient, soll mit Geldbuße von 50 bis 1000 Thlr. und im Rückfalle zugleich mit Gefängniß bis zu 6 Monaten bestraft werden. Dieselbe Strafe tritt ein, wenn die Handlung gegen die Angehörigen eines fremden Staates gerichtet ist, in welchem nach publicirten Verträgen oder Gesetzen Gegenseitigkeit verbürgt ist. Die Strafe wird dadurch nicht ausgeschlossen, daß bei der Waarenbezeichnung die Fabrikzeichen, Etiquets, oder die öffentlichen Auszeichnungen mit geringen Abänderungen wiedergegeben werden, welche nur durch Anwendung besonderer Aufmerksamkeit wahrgenommen werden können. Dem Kläger steht es frei, auf Kosten des Verurtheilten Publikation des Erkenntnisses in den öffentlichen Blättern zu verlangen. —

Abg. v. Overweg (Iserlohn) stellt das Amendement, den (in Parenthese) gestellten Schlußpassus wegzulassen. — Der Commissions-Antrag wird einstimmig angenommen und der Schlußpassus, dem Amendement Overweg gemäß, mit 20 gegen 15 Stimmen abgelehnt. — Der zweite Gegenstand der Tagesordnung sind Post- und Telegraphen-Angelegenheiten. Die Commission, welche dieselben berathen, besteht aus den Städten Königsberg, Kotbus, Stralsund, Düsseldorf, Elberfeld, Berlin, Coblenz, Insterburg, Görlitz, Elbing, Reichenbach. Es lagen derselben folgende Anträge vor: 1) Gemeinschaftlicher Antrag wegen vollständiger Garantie für die mit der Post versendeten Gelder, Werthpapiere und Waaren, so lange noch der Postzwang existirt und die Assecuranz-Gebühr erhoben wird, — da die Garantie im § 10 ad b des Postgesetzes vom 5. Juni 1852 bei Naturereignissen und beim Zufalle ausgeschlossen bleibt; andererseits man aber gezwungen ist, sich bei derartigen Sendungen nur der Post zu bedienen. 2) Revision des Postgesetzes vom 5. Juni 1852 und der späteren sich auf dasselbe beziehenden Vorschriften; Erläuterung und Abänderung derjenigen Punkte, welche das Publikum gefährden. 3) Ermäßigung der Tarife für die Portosätze und für telegraphische Depeschen. 4) Ausdehnung der Portofreiheit der Handelskammern. 5) Erwirkung der Befugniß für die Postanstalten, die Erhebung des Wechselprotestes, so wie das Incasso der Wechsel auf sogenannte Nebenplätze, d. h. alle solche Ortschaften, wo Etablissements der Kgl. Bank nicht bestehen, zu bewerkstelligen. 6) Beschränkung des Postzwanges für Packete, edle Metalle, Gelder und geldwerthe Papiere.

Der Berichterstatter Consul Oppenheim (Königsberg) erstattet zunächst Bericht über die Anträge 1, 2 und 6. Die Commission beantragt:

1) Daß es von allgemeinem Interesse sei, den Passus 10, b, des Postges. vom 5. Juni 1852 zu streichen.

2) Daß es in Bezug auf § 18 des Postregl. gewünscht werde, daß die Ersatzpflicht der Postbehörde, statt 6 Monate zu dauern, auf 12 Monate extendirt werde, und

3) daß eine Beschränkung des Postzwanges für Packete, edle Metalle, Gelder und geldwerthe Papiere, insofern eintreten möge, als dadurch der anerkennenswerthe pünktliche und geregelte Postdienst von Packeten, edlen Metallen, Geldern und geldwerthen Papieren nicht aufhöre.

Der Antrag 1 giebt zu einer kleinen Discussion Veranlassung. Hürter (Düsseldorf) spricht sich gegen den Commissions-Antrag aus, da die Güterversicherung bereits durch Versicherungs-Gesellschaften geschehe. — Schmidt (Görlitz) würde damit einverstanden sein können, wenn die Post nicht bereits sich eine bedeutend hohe Assekuranz zahlen ließe. Meckel (Elberfeld) ist derselben Ansicht und Behrend (Berlin) bemerkt, daß Versicherungs-Gesellschaften keine Postgegenstände zur Versicherung übernehmen. Die Commissions-Anträge werden angenommen. — Den 2. Bericht derselben Commission erstattet der Consul Langemack (Stralsund) über den von Stralsund gestellten Antrag. 3. Die Commission beantragt: „Der Handelstag wolle der hohen Staatsregierung eine Ermäßigung des Portotarifs anempfehlen," woran sich ein von Meyer (Coblenz) und Müller (Stettin) gestelltes und vom Präsident Hansemann unterstütztes Amendement anschließt, welches „Aufhebung des Bestellgeldes beantragt" und ferner ein Antrag aus Berlin: „Der Handelstag wolle beschließen, daß es im Interesse des preußischen Handelsstandes wie des großen Publikums dringend zu wünschen sei, den § 35 des preußischen Posttarifs mit dem Art. 63 des revidirten Post-Vereins-Vertrages vom 5. Dezember 1851 in Uebereinstimmung zu bringen!" **Gründe:** Die preußische Postvorschuß-Gebühr beträgt, laut § 35 des Post-Tarifs:

von 5 bis 15 Sgr. . . . . . . 1 Sgr.
von 15 Sgr, von halben zu halben Thalern.
a) bis 10 Rt. . . . . 1 Sgr.
b) über 10 Rt., außer dem Satze bis 10 Rt. ½ Sgr.;

Die vereinsländische dagegen nach Art. 63 des revidirten Postvereins-Vertrages vom 5. December 1851:

Für jeden Thlr. oder Theil eines Thalers nur ½ Sgr.

Wir zahlen also für einen Postvorschuß von 10 Thlr. von Berlin nach Charlottenburg (außer dem Porto) eine Postvorschußgebühr von 20 Sgr., während ein gleich hoher Vorschuß nach Mannheim oder nach einem beliebigen anderen Orte des Vereinsgebietes (außer dem Porto) nur 5 Sgr. kostet. Wir zahlen auf 1 Meile 4mal so viel als auf 100 Meilen. Daß diese preuß. Postvorschußgebühr, wie sie sich im Widerspruche mit der vereinsländischen befindet, auch in gar keinem Verhältniß zu den übrigen preußischen Postgefällen steht, dürfte noch aus folgender summarischen Zusammenstellung hervorgehen:

10 Rt. Postvorschuß von Berlin nach Mannheim (100 Ml.) 5 Sgr.
10 Rt. dto. dto. = Köpenick (2 Meilen) 20 Sgr.
100 Rt. deklarirte Geldsendung von Berlin nach Köpenick 1 Sgr.
10 Rt. baare Einzahlung = dto. = dto. 2½ Sgr.

Commerzienrath Weigert (Berlin-Hirschberg) spricht dazu den Wunsch aus: daß für zurückgekommene Postvorschußsendungen in Zukunft nur das Porto, nicht aber auch die Postvorschußgebühr für den nicht gezahlten Postvorschuß berechnet werde. Der zuletzt näher erörterte von der „Berliner Correspondenz" eingereichte und von der Commission zu dem ihrigen gmachte Antrag, sowie sämmtliche Anträge auf Porto-Ermäßigung werden angenommen, ein Amendement dagegen auf Ermäßigung des Frankatur-Portos abgelehnt. — Den 3. Bericht derselben Commission erstattet Meckel (Elberfeld) über den Antrag 5 Elberfeld. Der Antrag ruft eine lebhafte Debatte hervor, welche schließlich mit der Ablehnung des ganzen Antrages endet, also nicht allein die Erhebung von Wechselprotesten durch das Postpersonal, sondern auch die Besorgung des Incassos durch die Post wird abgelehnt. Der Vorsitzende Präs. Hansemann ersucht die Kommissionen sich mit ihren Anträgen zu beeilen und beantr. zu diesem Zwecke die letzte Plenarsitzung festzusetzen. Die letzte Plenarsitzung und also der Schluß des Handelstages wird auf Freitag, den 2. März angenommen.

Deutschland.

B. C. Berlin, 27. Febr. Ein höchst unzuverlässiges englisches Blatt, der „Morning Chronicle" bringt die Nachricht über Abschluß einer Defensiv- und Offensiv-Allianz zwischen Rußland und Oesterreich. Diese Nachricht hat die Berliner Börse alarmirt. Sie entbehrt aber jeder Begründung. Die Interessen Oesterreichs und Rußlands sind so divergirende, daß von einer Annäherung nicht im Ernste die Rede sein kann. Eine solche wäre nur dann möglich, wenn Oesterreich sein Interesse an der Behauptung Venetiens und die Wiedererlangung einer Präponderanz in Italien über die Lebensinteressen des Kaiserstaates, Fernhaltung der Russen aus den Donauländern setzte. Daß die österreichische Politik diese abschüssige Bahn betreten, dafür spricht zur Zeit Nichts. Dagegen mehren sich alle Anzeichen, daß in Rußland sehr bald bedauerliche innerliche Conflikte ihren Einfluß auf die Lage Europas auszuüben nicht verfehlen werden. Schon seit 3 Jahren ist ein großer Theil des russischen Adels in die Städte gezogen, weil es ihm auf dem Lande unbehaglich wird. Der Vorsitzende für die Centralbehörde zur Leitung der Leibeigenschafts-Angelegenheiten General Rostopzoff ist dieser Tage gestorben. Ihm gegenüber stand fast der ganze altrussische Adel. Dieser benutzt die Leibeigenschaftsfrage, um die phantastischen Pläne der russischen Emigration, Verpflanzung demokratischer Institutionen ins Czarenreich zur Ausführung zu bringen. Indem ihm auf der einen Seite die Concessionen viel zu ausgedehnt sind, welche der Kaiser den Bauern macht, fühlt er in der Emancipationssache sehr richtig die Vernichtung des letzten Restes localer Freiheit heraus. Naturgemäß wehrt er sich gegen die Folgen einer allzu schroffen Centralisation. Diese Elemente dürften sehr bald eine Beschäftigung im Auslande nöthig machen, sollen sie nicht Rußland im Innern in einen gährenden Herd der Revolution verwandeln. —

— Zuverlässige Angaben über das Befinden des Königs lauten minder günstig, als die von den Zeitungen bis zur Stunde von Zeit zu Zeit gemachten Notizen. Der Zustand des Königs hat sich seit den letzten Wochen wesentlich verschlimmert. Auch die Königin ist von der aufopfernden und ausharrenden Krankenpflege sehr angegriffen; die Königl. Leibärzte hatten deshalb eine Zerstreuung für die hohe Frau als dringend nöthig bezeichnet. Hiermit steht die Einladung an die Zwillingsschwester der Königin, die Königin von Sachsen, im Zusammenhange. Der vor einigen Wochen bereits festgesetzte Besuch der Königin von Sachsen wird in Kurzem erfolgen.

P. S. Es ist uns zu Ohren gekommen, daß am 22. Febr. der Großherzog von Toscana mit zwei Adjutanten hier eingetroffen und im Hôtel de Russie abgestiegen ist. Am 23. hat der Großherzog einen Besuch in Sanssouci gemacht. Wir finden das strenge Incognito eben so begreiflich, als den Besuch in Sanssouci, da der Großherzog bekanntlich ein Verwandter der Königin ist.

B. C. Am Sonnabend hielt die Commission für Berathung der Militärvorlagen ihre zweite Sitzung. Dem Vernehmen nach ist die Opposition gegen dieselbe im Zunehmen begriffen. Ohne Amendirung ist nach dem, was sich heute übersehen läßt, auf ihr Durchgehen nicht zu rechnen.

B. C. Der Cultusminister hat das sehr zweifelhafte Vertrauensvotum, welches ihm die Mehrheit des Herrenhauses am Sonnabend durch Annahme einer motivirten Tagesordnung ertheilte, in welchem das Haus sich für Beibehaltung der Regulative aussprach, nicht acceptirt. Weder er noch sein Commissar (Herr Stiehl) nahmen an der Debatte Theil. Die Frage über Beibehaltung der Regulative wird auch im Abgeordnetenhause zur Sprache kommen. Die Katholiken werden die Regulative angreifen und zwar um deshalb, weil der Minister nicht das Recht habe, Verordnungen von so confessionellem Character zu erlassen, und dann, weil Bestimmungen, wie sie in den Regulativen getroffen, nur auf dem Wege des Gesetzes angeordnet werden können. —

— Auch das Herrenhaus wird durch einen Antrag des Oberbürgermeisters aus Danzig, Herrn Groddeck, für die Seerechts-Agitation interessirt. Der Antrag lautet:

„Die hohe Staatsregierung zu ersuchen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß dem Grundsatze der Unverletzbarkeit der Person und des Privat-Eigenthums auch zur See im Kriege die völkerrechtliche Anerkennung verschafft werde".

Er ist durch eine genügende Zahl von Unterschriften unterstützt, unter welchen jedoch die der äußersten Rechten vermißt werden.

— (B.- u. H.-Z.) Nach einer so eben ergangenen Festsetzung des Herrn General-Steuer-Directors können Wechsel, welche im Auslande ausgestellt und auf einen Ort im Auslande gezogen sind, gleichwohl dann nicht stempelfrei bleiben, wenn darauf bemerkt ist, daß sie an einem inländischen Orte zahlbar sind.

Der „N. Pr. Z." wird aus Wien geschrieben: „Die hiesige Preßpolizei bezeigt sich seit einiger Zeit ungemein streng. Beschlagnahmen und Verwarnungen von Tagesblättern folgen einander Schlag auf Schlag, oft wegen scheinbar ganz gleichgiltiger Dinge, und einige der hiesigen Redactionen ziehen es bereits vor, um größeren Unannehmlichkeiten und Kosten vorzubeugen, die Bürsten-Abzüge ihrer Blätter noch vor dem Druck in das Preßbureau zu senden und sich somit gewissermaßen einer Präventiv-Censur zu unterwerfen.

Frankreich.

** Paris, 25. Februar. Die Majorität, welche das englische Ministerium bei der Abstimmung über das Ducane'sche Amendement erhalten hat, zeigt, daß alle Nachrichten über die schwankende Stellung desselben übertrieben waren. Die Folgen dieses parlamentarischen Sieges werden in der entschiedeneren Stellung Napoleons zur savoyischen Frage sehr bald hervortreten. Es deutet Alles darauf hin, daß der französische Kaiser fest entschlossen ist Savoyen zu erwerben; vielleicht auch dann, wenn Piemont nicht um Mittelitalien größer wird. Die Unentschiedenheit der andern Cabinette und das Festhalten an alten unbrauchbar gewordenen Principien ist im Augenblick den Plänen Napoleons sehr günstig und macht einen wirksamen Widerstand Sardiniens ganz unmöglich. — Die in zeitweiligem Urlaub befindlichen Soldaten sollen zu ihren Regimentern einberufen werden.

— Die Pariser Correspondenten des „Herald" und der „Daily News" machen seit ein paar Tagen fort und fort auf unläugbar kriegerische Symptome am französischen Himmel aufmerksam. Der Herald-Correspondent kritisirt den frechen Artikel der „Patrie", wonach die Schweiz den Mont Blanc gestohlen habe, mit den Worten: „Als Robert Macaire sah, daß ein Mann, den er eben ermordet, seinen Geldbeutel zu Hause gelassen hatte, rief er: „„Je suis volé!"" Frankreich hat noch Savoyen nicht verschluckt und findet schon, daß der Mont Blanc mit zur Beute gehöre. Wie wird sein Appetit erst nach diesem Gabelfrühstück wachsen!"

— Der „Constitutionnel" bringt folgende Einzelheiten über die Reorganisation der Artillerie. Bisher bestand dieselbe aus 17 Regimentern, außer den beiden Garde-Regimentern, darunter 5 Fuß-, 1 Pontonnier-, 7 fahrende und 4 reitende Regimenter. Es sollen jetzt drei neue Regimenter zu Fuß errichtet werden; außerdem wird ein fahrendes Regiment in eines zu Fuß umgewandelt. Jedes Regiment soll, wenn es an die Reihe kommt, nach Algier in Garnison abgehen, wo eine Artillerieschule errichtet werden soll; ferner werden 6 Schwadronen des Artilleriepark-Trains gebildet.

Italien.

Turin, den 23. Februar. Es ist nun kein Geheimniß mehr und überall Gegenstand des Gespräches, daß die Annexion auf neue Hindernisse gestoßen ist. Frankreich schwärmt von Neuem für ein Königreich Etrurien unter dem Prinzen von Carignan oder unter der Regierung des Herzogs von Genua; es betheuert Sardinien, es sei das so gut wie die vollkommene Einverleibung, denn der Prinz von Carignan habe keine Kinder, und das Land werde somit bald wieder der sardinischen Krone anheim fallen.

— Die „Opinione" bringt einen merkwürdigen Artikel, worin sie zugiebt, daß Frankreich wohl Ursache habe, zur Herstellung des Gleichgewichtes zwischen Frankreich, Italien und Deutschland an Savoyen zu denken, sobald am anderen Fuße der Alpen ein Staat von 12 Millionen Seelen, wie er im Werke sei, sich bilde, zumal wenn man bedenke, daß Frankreich im Jahre 1815 Savoyen an Piemont habe zurückgeben müssen, „weil die heilige Allianz den österreichischen Heeren ein offenes Thor lassen wollte, um zu jeder Zeit in die Dauphiné einfallen zu können"; es handle sich in der savoyischen Frage jedoch „keineswegs um einen schnöden Schacher oder um eine Entschädigung, sondern es handle sich um das Gleichgewicht der Staaten Europa's im Allgemeinen und um Piemont im Besonderen, damit dieses stark genug werde, um den Staaten, die stärker als dasselbe seien, Widerstand leisten zu können und die Unabhängigkeit Italiens zu verbürgen".

---

seiner Seminaristen, Namens Günther, und da er dem Jüngern in diesem Punkte den Vorrang lassen wollte, bestimmte er diesen, sich zu verheirathen, recommandirte ihm selbst eine Frau und nahm ihm dann feierlichst das Versprechen ab, daß der erste Junge des jungen Ehepaars ihm zuerkannt werden solle als sein Eigenthum. Das Versprechen wurde gegeben und das Wort beiderseits gehalten. Der erste Knabe seines Günther wurde von Dinter gerichtlich adoptirt, führte seinen Namen und ward sein Erbe. Ebenso übernahm Dinter die vollständige Erziehung des zweiten Kindes seines Hilfslehrers.

Wieder beinahe zehn Jahre stand Dinter in Görnitz seiner kleinen aber segensreichen Pensionsanstalt vor, bis sich ihm die Aussicht auf eine einflußreiche Schulrathsstelle (in Münster) eröffnete. Hiermit trat ein wichtiger Wendepunkt in Dinter's Leben ein.

Dinter hatte bereits viele pädagogische und theologische Schriften veröffentlicht, welche die Aufmerksamkeit auf seine hervorragenden Fähigkeiten lenken konnten. Vom Oberpräsidenten v. Vinck in Münster wurde er dem Ministerium in Berlin für die vakante Schulrathsstelle in Münster empfohlen und Niemand zweifelte an seiner Anstellung. Demungeachtet erhielt Dinter die Stelle nicht, doch theilte man ihm zugleich mit, daß man ihn nicht in Sachsen lassen wolle. Staatsrath Körner leitete die Unterhandlungen wegen Dinters Anstellung in Königsberg ein. Körner schrieb an Dinter, er solle als Regierungsrath nach Königsberg kommen, denn diesen Titel hatte sein Vorfahr gehabt. Als darauf Körner später an Dinter schrieb, daß er nur den Titel als Consistorial-Rath nicht als Regierungsrath erhalten solle, antwortete Dinter: man möge ihn nennen wie man will, wenn man nur in Schulsachen thäte, was er wolle. Dinter wurde also angestellt und trat Ende des Jahres 1816 seine Reise nach Königsberg an. Wie er später an den Minister von Altenstein schrieb, legte er sich das feierliche Gelübde ab: jedes preußische Bauernkind für ein Wesen anzusehen, das ihn bei Gott verklagen könne, wenn er ihm nicht die beste Menschen- und Christenbildung schaffe!

Dies Versprechen hat Dinter in seiner fünfzehnjährigen Wirksamkeit als Consistorial- und Schulrath redlich im Auge behalten. Mit unermüdlichem Eifer war er darauf bedacht, die Schulverhältnisse zu bessern, zu ordnen. Ganz besonders verfuhr er in seinen Schulrevisionen mit selten klarem, scharfem Geiste, und wandte die von seiner Vernunft ihm eingegebenen Theorieen überall mit bestem Erfolge an. So strenge auch die Anforderungen waren, die er an die Lehrer stellte, so vermied er es doch sorgfältig, einem Lehrer in Gegenwart der Schüler eine Blöße zu geben. Den Schülern gegenüber suchte er überall seinen Grundsatz geltend zu machen, daß der Sammlung von Kenntnissen erst die Bildung der Kraft vorausgehen müsse. Er litt daher ebensowenig Flüchtigkeit im Lernen, als unnöthige Anfüllung mit Kenntnissen, die noch keineswegs in dem Kopfe Platz hatten. In allen seinen Stellungen suchte er den Geist zu eigner Thätigkeit zu wecken, alles mechanische Lernen und Wissen war ihm zuwider. Wie er selbst bei aller Gewissensstrenge ein Mann von Humor und kräftigem kernigem Geiste war, so blieb es auch stets seine Sorge, daß der Schüler zur Thätigkeit, nie aber zu unwürdiger Demuth und Schwäche erzogen würde.

Dinter's schriftstellerische Thätigkeit war dabei bedeutend. Wir erwähnen von seinen zahlreichen Schriften nur die „Glaubens- und Sittenlehre des Christenthums", „die vorzüglichsten Regeln der Pädagogik, Methodik und Schulmeisterklugheit", „Vorarbeiten für Lehrer in Bürger- und Landschulen", „Religionsgeschichte", „Kleine Reden an künftige Volksschullehrer" u. s. w. Sein berühmtestes Werk ist die „Schullehrerbibel", welche in den Jahren 1825—1828 erschien, und vor Allem, ohne theologischen Schwulst, den praktischen Zweck hatte, den Lehrern eine richtige Benutzung der Bibel beizubringen. Sie ist vielfach, von verschiedenen Standpunkten aus, angegriffen worden. Dinter selbst sagt darüber, er habe es vorausgesehen, daß er in Erklärung einzelner Stellen irren würde, denn er konnte nie hoffen, „bei Stellen, in deren Darstellung die Ansichten der Gelehrten oft so himmelweit verschieden sind", allgemeinen Beifall zu finden, aber er werde thun, was in seinen Kräften steht, und das hat er im besten Sinne gethan.

Dinter starb in Königsberg am 29. Mai 1831, betrauert von Allen, die seinen redlichen und festen Willen ehren, und seine Kraft, ihn durchzuführen, hochachten mußten. Ueber seine Grundsätze, als Mensch sowohl wie in seinen engeren Berufspflichten, geben seine freimüthigen Bekenntnisse in der angeführten Selbstbiographie den klarsten Aufschluß. Diesem seinem Buche „Dinter's Leben" ꝛc. hat er vorn neben dem Titelblatt statt seines Porträts folgendes originelle Facsimile beigefügt: „Ein Künstler, der mich abbilden wollte, müßte sich entweder an der Wahrheit, oder an der Aesthetik versündigen. Beides soll mit meinem Willen nie geschehen. Dinter." Das läßt wohl auf sein Aeußeres, aber auch auf sein Inneres schließen. Auch ohne Portrait ist ihm sein Nachruhm ungeschwächt geblieben und seine bleibenden Verdienste gestalten die Erinnerung an seinen Geburtstag, den 29. Februar 1760, zu einer inhaltreichen Feier in unserer Provinz.

R. G.

Mailand, 21. Febr. Die „Lombardia“ meldet, einige Lieferanten des französischen Heeres hätten sehr dringende außerordentliche Aufträge erhalten.

— Aus **Bologna**, 21. Februar, wird der „Oesterr. Zeitung“ geschrieben: „Man ist hier vor einigen Tagen einer weitverzweigten Verschwörung auf die Spur gekommen, welche eine Wiederherstellung der legitimen Regierung bezweckte. Die Fäden gingen von hiesigen Clericalen aus und verzweigten sich selbst bis in das Modenesische. Nicht nur das Landvolk, sondern auch ein nicht unbedeutender Theil der Städtebewohner war gewonnen worden. Der Plan war, bei eventuellem und fest erwartetem Vorrücken der päbstlichen Truppen sich in Massen zu erheben und mit Energie die Zerstörung der jetzigen Regierungsmaschine zu unterstützen. Die Verschwörung wurde entdeckt, und man nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Daß überhaupt die Zahl der politisch Verhafteten nicht gering sein muß, beweist der Umstand, daß wegen Ueberfüllung der hiesigen Gefängnisse gegen 250 politisch Compromittirte nach Ferrara abgeführt und im dortigen Castell untergebracht wurden. Unter denselben befinden sich viele Priester.

— Die Truppen-Aufstellungen bei **Arezzo** und der römischen Grenze entlang sind eine Demonstration gegen Neapel, das noch immer Miene macht, in den römischen Staaten interveniren zu wollen. Die bis jetzt dazu verwandten und hier durchgezogenen Truppen sind Bersaglieri (Scharfschützen). Es sind meistens Venetianer und Südtyroler, kleine, untersetzte, kräftige Gestalten. Nicht wenige ihrer Offiziere sprechen geläufig Deutsch und sind Schüler der Wiener Militair-Akademie. Diese Truppen stehen im Solde der Emilia.

— Aus **Venedig**, 21. Febr., wird der „Triester Zeitg.“ geschrieben: „Mit dem heutigen Tage wäre denn der denkwürdige Carneval des Jahres 1860 beendigt. Die öffentlichen Unterhaltungsorte sind sämmtlich gesperrt, von Masken keine Spur — die Straßen öde und verlassen, kurz, der Aschermittwoch hat heuer anticipirt. Der neue Statthalter hat sein Amt bereits vollständig angetreten und geht eifrig daran, Mißbräuche, die sich eingeschlichen haben, abzuschaffen, und Personen, die des Vertrauens nicht würdig sind, zu beseitigen.

Spanien.

— Einer Madrider Depesche vom 25. Februar zufolge hat das spanische Geschwader bereits den Hafen von Algesiras verlassen, um die marokkanischen Hafenplätze am atlantischen Meer zu bombardiren und muthmaßlich mit Arzilla den Anfang zu machen. Dieser Hafenplatz liegt zwischen Tanger und Larasch, rechts von der Straße, die von Tanger nach Fez führt.

Rußland.

Warschau, 22. Februar. Die Bevölkerung unserer Stadt betrug im verflossenen Jahre nach den so eben veröffentlichten Ausweisen 161,361 Seelen (2544 mehr als 1858), worunter 42,369 Nichtchristen. — Der landwirthschaftliche Verein dahier zählte im Jahre 1858 1466 Mitglieder, gegenwärtig besteht derselbe aus 2289; sein Capital beläuft sich auf 36,000 Rub. Silb.

Danzig, den 28. Februar.

** Die in No. 460 dies. Ztg. mitgetheilte und in einem besondern Artikel in No. 473 besprochene, an das Abgeordnetenhaus gerichtete Petition der Mitglieder des landw. Vereins zu **Zoppot**, betreffs Bonitirung und Katastrirung des Grund und Bodens in den östlichen Provinzen, hat in der Finanzcommission des Abgeordnetenhauses Zustimmung gefunden. Nachdem der Regierungs-Commissarius in der Commission erklärt, daß die Regierung sich in Bezug auf die Katastrirung noch nicht definitiv entschieden und sich nur vollständig freie Hand habe lassen wollen, beschloß die Commission, die Petition der Königl. Staatsregierung zur **Berücksichtigung** zu überweisen.

Eine andere, von dem landwirthschaftlichen Verein zu **Schloppe** in Westpreußen ausgehende Petition bittet: die Grundsteuervorlagen der Königl. Staatsregierung zu verwerfen, da die materielle Lage des Grundbesitzes durch die Geldkrisis, schlechte Ernten und die Gesetzgebung ohnehin schon eine in hohem Grade gefährdete, ja zum Theil eine verzweifelte sei. Dagegen schlägt sie vor, für die etwa erhöhten Armee-Bedürfnisse eine unmittelbare Besteuerung der Coupons und Dividendenscheine von sämmtlichen inländischen Staats- und Gesellschaftspapieren unter gleichzeitiger Aufhebung der Eisenbahnsteuer in Antrag zu bringen, da diese Papiere hauptsächlich der numerische Ausdruck der Ueberschüsse der Einnahmen über die Ausgaben seien und zugleich fast ausschließlich sich in den Händen der wohlhabenden Klassen des Volkes befänden. Der Petition ist später noch eine ausführliche Entwickelung des Planes nachgefolgt. „Gleichwohl hielt sich (so heißt es im Bericht) die Commission von der Unzulässigkeit einer solchen Capital-Besteuerung, so wie von der Unmöglichkeit, die Grundsteuer-Regelung dadurch zu beseitigen, so vollständig überzeugt, daß sie dem hohen Hause rücksichtlich dieser Petition nur empfehlen kann, zur Tagesordnung überzugehen.

* Die **Eissprengarbeiten** auf der **Weichsel** haben größere Dimensionen erhalten, als beim Beginn derselben in der Absicht lag. Die vor vier Wochen von der Mündung des Stromes aus begonnene Sprengung, welche einen 8 Ruthen breiten Canal öffnete, ging zwar in der verhofften Weise schnell von Statten und führte bald mehrere Meilen stromauf; auch die hin und wieder in demselben vorgekommenen Stopfungen wurden durch Zertheilung des zusammengeschobenen Eises immer bald überwunden, so lange das Wetter dem Unternehmen günstig war. Als aber heftiger Wind und stärkerer Frost eintraten, stellten sich so große Schwierigkeiten ein, daß deren Ueberwindung nur den größten Anstrengungen der Arbeiter und dem ausdauernden Eifer, der bekannten Umsicht und Unerschrockenheit ihres Anführers, des Zimmer- und Brückenmeisters Weickert möglich wurde. Zunächst war es der widrige Wind, der das Eis vor der Mündung zusammentrieb und im Verein mit dem Aufstau des abfließenden Wassers die Wegführung aus dem Kanale verhinderte. Dann kamen Frost und Schnee, um jede Anstrengung, den Kanal offen zu erhalten, vergeblich zu machen. Das Schneetreiben war öfter so heftig, daß die Arbeiten halbe Tage lang eingestellt werden mußten. Zur Verstopfung des Canals trug außerdem noch ein ganz besonderer Umstand bei. Es hatten sich nämlich mehrere Meilen aufwärts kurz vor Rothebude an einigen Stellen sogenannte Blänken (eisfreie Stellen) gebildet, die die Eisdecke in ihrer Längenverbindung theilten. Als nun hier der Kanal auch die Verbindung in der Strombreite unterbrach, konnte die allein noch gebliebene Verbindung mit dem Ufer die stehen gebliebene Eisdecke gegen den Druck der Strömung und des Windes nicht mehr festhalten. Es lösten sich ungeheure Schollen, von mehreren Morgen Fläche, vom Ufer los und legten sich vor den Kanal. Da war nun an ein weiteres Vorgehen mit dem letzteren vorläufig nicht zu denken. Es mußte vielmehr dahin gearbeitet werden, denselben der ganzen Länge nach zur Aufnahme und Wegführung größerer Eismassen geeignet zu machen und dies konnte nur durch möglichste Verbreiterung geschehen. Ein bestimmtes Maaß hiefür war dabei nicht mehr einzuhalten, sondern es mußte die Eisdecke soweit gesprengt werden, als sie nicht dem Drucke der Strömung Widerstand leisten konnte. So ist denn die Weichsel von der Mündung bis gegen Rothebude ihrer ganzen Breite nach bis auf nicht erhebliche Uferkanten vom Eise frei und erst von Rothebude ab ist der Kanal in der ursprünglichen Breite von 8 Ruthen weitergeführt und gegenwärtig bis zur Eisstopfung bei Paalschau gelangt. Am Sonnabend noch trieb das zersprengte Eis ohne Unterbrechung in die See.

† Die Feier des hundertjährigen Geburtstages **Dinter's** in unserer Stadt findet morgen Abend im Piper'schen Saale statt. Die Haupttheilnehmer an dem Festmahl sind natürlich Lehrer, doch haben sich diesen auch viele hiesige Aerzte, Rechtsgelehrte u. s. w. angeschlossen. Den Festvortrag über den gefeierten Pädagogen wird Herr Prof. Braadstätter halten. Eine umfangreichere Feier findet natürlich in Königsberg statt, dem Schauplatz von Dinter's vieljährigem und segensreichem Wirken.

** Die Fortführung des Feuerwehr-Telegraphen vom Fischmarkt nach der Königl. Marinewerft wird nunmehr in Angriff genommen werden. Die Kosten sollen sich auf ca. 600 Thlr. belaufen. Es ist zwischen der Stadt und der Königl. Marine, welche die Kosten der neuen Leitung trägt, die Vereinbarung getroffen, daß die städtische und die auf der Königl. Marinewerft stationirte Feuerwehr der Marine sich vorkommenden Falls gegenseitig Beistand leisten. Feuermeldungen werden auf der Werft ebenfalls angenommen und per Telegraph nach dem Stadthof weiter befördert werden.

† (**Theater**,) Fräulein **Röckel** hatte in ihrer gestrigen Benefizvorstellung keine ihrem Fleiße angemessene Entschädigung gefunden. Die eigentliche Theatersaison ist bereits so weit vorgerückt, daß es, um das Publikum herbeizulocken, stärkerer Mittel bedarf, als einer einfach schönen Musik oder des Interesses für eine beliebte Künstlerin. Auch ist das Publikum ein gar wankelmüthiges Wesen, das die Liebesschwüre, die es seinen Auserkorenen zollt, schnell wieder vergißt. Wir können uns nicht vorwerfen, je die hervortretenden Mängel, ebensowenig wie die großen Vorzüge, in der Künstlerschaft des Frl. Röckel verschwiegen zu haben. Aber eine Benefizvorstellung fordert auch das menschliche Interesse heraus, und deshalb hätten wir von Herzen der kleinen Sängerin eine größere Einnahme gewünscht, als sie durch die gestrige Aufführung der „Zauberflöte“ erzielt hat.

Die veränderte Besetzung der weiblichen Hauptrollen, welche das Publikum neu anregen sollte, war jedenfalls zweckmäßiger, als die frühere, und alle drei Sängerinnen leisteten sehr Lobenswerthes. Die ganze Aufführung hingegen ließ die nöthige Liebe für die Sache vermissen; das Orchester schien gar keine Lust zu haben, und die heitern Zaubereien schienen sich selbst ironisiren zu wollen.

Das bevorstehende Gastspiel des Tenoristen **Niemann** wird hoffentlich etwas neues Leben in unsere Oper bringen.

‡ **Marienburg**, 27. Februar. Wäre die Ostbahn nicht da, wir wären schlimmer fast daran, als die Bewohner des geringsten Weilers in den von allem Verkehr abgeschnittenen Wäldern Böhmens. Ehemals an einem schiffbaren Strome gelegen, der immer größere Dimensionen annahm, sagt man noch von unserem Städtchen in geographischen Handbüchern, „treibt Handel und Schifffahrt“. Tempora mutantur. Jetzt erhalten wir trotz vieler Petitionen nicht einmal ein Postamt; es liegt immer noch außerhalb Marienburgs in dem Dorfe Sandhof. Beinahe vor 500 Jahren bestand schon ein Post-Amt an unserm Orte und von Marienburg aus bildete sich eine Art Postwesen mit Hilfe des Ordens. Aus unserem Ordens-Haupthause, dem Sitze des Hochmeisters, leitete schon damals, am Ende des vierzehnten Jahrhunderts, der oberste Pferdemarschall zugleich als Oberpostmeister den „Briefstall“, der nahezu identisch mit einem jetzigen Post-Amte sein muß.

Strenge wurde damals schon darauf gehalten, daß die „Briefjungen“, welche mit ihren Pferden die einzelnen Postrasten zurücklegten, ihre Pflicht thaten; die Comthure waren die Postmeister in den Ordenshäusern, den Stationen. Bestand diese Einrichtung auch damals nur für den Hof und die Ordensbeamten, so war sie für die damaligen Bürger weniger Bedürfniß. Heute aber, wo die Post für den Geringsten von Bedeutung, und wo gewonnene Zeit gewonnenes Geld ist, wird der Wunsch „bald ein Postamt an unserem Orte zu sehen“ wohl gerechtfertigt finden.

□ **Thorn**, den 27. Februar. Dem deutschen National-Verein sind hier und in der Umgegend 62 der achtbarsten Personen mit einem Jahresbeitrage von 81 Thlr. beigetreten. Letztere Summe ist heute an den Ausschuß des Vereins abgesandt.

* **Lessen**, 25. Febr. Wiederholte öffentliche Vorträge einiger von Zeit zu Zeit uns besuchenden Baptistenprediger scheinen bei dem ungebildeten Theile der evangelischen Bevölkerung Anklang gefunden zu haben, da vor Kurzem mehrere Personen ihren Austritt aus der Landeskirche förmlich erklärt und sich der Baptistensecte angeschlossen haben. Dieselben sind vor einigen Tagen nach dem Ritus dieser Dissidenten durch einen ihrer Prediger im hiesigen See durch dreimaliges Untertauchen getauft worden; der Taufact wurde in dunkler Nacht vollführt. Es fehlt unsrer evangelischen Gemeinde an einer Kirche; der Gottesdienst wird alle 6 Wochen in dem engen Schullokale abgehalten und das religiöse Bedürfniß kann daher nur sehr mangelhaft befriedigt werden; es ist bis heute noch nicht einmal der Kirchsprengel von Lessen festgestellt. Kein Wunder also, daß hier ein fruchtbares Feld für Proselytenmacherei ist.

* **Tilsit**, 26. Febr. Es ist als bestimmt anzunehmen, daß die unbeschränkte Eröffnung der Königsberg-Eydtkuhner Bahn am 1. Mai c. stattfinden wird. Die russische Bahn wird jedoch, wie man versichert, die preußische Grenze erst ein Jahr später erreichen, obgleich man auch dort fleißig arbeitet. Das russische Schienengeleise stimmt mit dem preußischen bekanntlich nicht überein, denn ersteres ist bedeutend breiter. Es wird daher zur Verbindung der gegenseitigen Bahnhöfe an der Grenze ein doppeltes Schienengeleise gelegt, damit die preußischen Bahnzüge den russischen Bahnhof ungehindert erreichen können, und ein gleiches Verhältniß findet von russischer Seite statt. Inzwischen werden die preußischen Eisenbahntransporte an der Grenze per Achse weiter befördert werden.

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 28. Februar.
Aufgegeben 2 Uhr 24 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 18 Minuten.

		Letzt.Crs			Letzt.Crs.
Roggen, fest			Preuß. Rentenbriefe	$92\frac{1}{4}$	92
loco	$48\frac{3}{4}$	$48\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$% Wstpr. Pfandbr.	$81\frac{1}{2}$	$81\frac{1}{2}$
Febr.-März	48	$47\frac{5}{8}$	Ostpr. Pfandbriefe .	$81\frac{1}{2}$	$81\frac{1}{2}$
Frühjahr	$47\frac{3}{4}$	$47\frac{1}{4}$	Franzosen	$131\frac{1}{2}$	$129\frac{1}{2}$
Spiritus, loco . .	$16\frac{2}{3}$	$16\,^{17}/_{24}$	Norddeutsche Bank	$82\frac{7}{8}$	83
Rüböl, Frühjahr .	11	11	Nationale	$57\frac{1}{2}$	$56\frac{5}{8}$
Staatsschuldscheine	$84\frac{1}{4}$	$84\frac{1}{8}$	Poln. Banknoten . .	$86\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{2}$
$4\frac{1}{2}$% 56r. Anleihe .	—	$99\frac{3}{4}$	Petersburger Wechs.	96	$96\frac{1}{2}$
Neuste 5% Pr. Anl. .	$104\frac{1}{2}$	104	Wechselcours London	6. 18	6. $18\frac{3}{8}$

Hamburg, den 27. Februar. **Getreidemarkt.** Weizen loco sehr fest, ab Pommern 130 ℔ Frühjahr 115 bezahlt. **Roggen** loco fest, ab Dänemark und Schonen 123—125 ℔ 74 bis 75 Rt. bezahlt. **Oel** Mai $24\frac{1}{4}$, October $25\frac{1}{2}$. **Kaffee** sehr fest, schwimmende Ladung 3400 Sack verkauft. **Zink** 500 Ctr. loco $13\frac{7}{16}$.

London, 27. Februar. **Getreidemarkt.** Englischer, trockener **Weizen** wurde zu Preisen wie am vergangenen Montag verkauft, feuchter Weizen blieb unverkauft; nach fremdem war wenig Nachfrage. Andere Getreidearten waren unverändert, **Mehl** aus Norfolk ist gestiegen.

Amsterdam, den 27. Februar. **Getreidemarkt.** **Weizen** und **Roggen** fest, aber stille. **Raps** Frühjahr 64, September-Oktober $67\frac{1}{2}$. **Rüböl** Frühjahr $37\frac{5}{8}$, Herbst $39\frac{3}{4}$.

Liverpool, den 27. Februar. **Baumwolle:** 6000 Ballen Umsatz. Preise gegen vergangenen Sonnabend unverändert.

London, den 27. Februar. Silber $62\frac{1}{8}$.

Consols $94\frac{3}{4}$. 1% Spanier $33\frac{3}{4}$. Mexikaner 22. Sardinier 86. 5% Russen $109\frac{5}{8}$. $4\frac{1}{2}$% Russen 98.

Die Post ist vom Cap der guten Hoffnung mit Nachrichten vom 20. Januar eingetroffen.

Produktenmärkte.

Danzig, 28. Februar. **Bahnpreise.**

Weizen rother 129/130 — 135/6 ℔ von 72/73—$77\frac{1}{2}$/80 Sgr.
bunter, und dunkelglasiger 128—133/34 ℔ von $72\frac{1}{2}$/74 —81/$82\frac{1}{2}$ Sgr.
feinbunt, hochbunt, hellglasig und weiß 132/3—135/6 ℔ 81/$82\frac{1}{2}$- 85|$86\frac{1}{2}$ Sgr.
Roggen 52—$52\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 125 ℔, für jedes ℔ mehr oder weniger $\frac{1}{2}$ Sgr. Differenz.
Erbsen von 52/53—55/56 Sgr.
Gerste kleine 105/8—110/112 ℔ von 39/42—43/44 Sgr.
große 110/112—116/19 ℔ von 43/46—53/56 Sgr.
schön Cavalier 115/120 ℔ von 56—58 Sgr., auch darüber.
Hafer von 24/25—28/29 Sgr.
Spiritus $15\frac{11}{12}$—$15\frac{5}{6}$ Rt. pr. 8000 % Trall. bez.

Getreidebörse. Wetter: Feucht bei sehr mäßigem Frost. Wind: SW.

Am heutigen Markte zeigten sich Inhaber von Weizen in Folge der matten Londoner Depesche von gestern verkaufslustig und sind die umgesetzten 75 Lasten zum größeren Theile zu Preisen verkauft worden, welche zu Gunsten der Käufer angenommen werden müssen. Bezahlt ist worden für 129 ℔ blauspitzig fl. 380, 129 ℔ bunt fl. 470, 131 ℔ desgl. fl. 480, 129, 130 ℔ hellbunt fl. 485, 133 ℔ glasig fl. 505, 134 ℔ fein glasig fl. 510.

Gestern Nachmittag sind noch 50 Lasten Weizen 130 ℔ glasig dunkelbunt fl. 485 auf Lieferung nach Eröffnung der Schifffahrt verkauft.

Roggen heute etwas matter, doch 52 Sgr pr. 125 ℔ bezahlt. Auf Lieferung sind gestern noch 125 Lasten gekauft zu fl. 315, kurze Lieferung nach Eröffnung der Schifffahrt, fl. 310 pr. Mai-Juni, fl. 306 pr. Juni-Juli; heute wurden 100 Lasten Roggen auf Connoissement gleich nach Eröffnung der Schifffahrt in Elbing abzuladen, und 35 Lasten 3 Wochen nach Schifffahrtseröffnung, beides fl. 315, 25 Lasten pr. Juni-Juli fl. 306 gehandelt.

Spiritus zu $15\frac{5}{6}$ und $15\frac{11}{12}$ Rt. gekauft.

* **Königsberg**, 27. Februar. Wind SO. — $1\frac{1}{2}$.
Zufuhr war gering. **Weizen** 65/88 Sgr pr. Scheffel.
Roggen 50—55 Sgr.
Große **Gerste** 40—46 Sgr., kleine Gerste 38—44 Sgr.
Hafer 25—29 Sgr.
Graue **Erbsen** 60—70 Sgr., weiße Erbsen 50—58 Sgr.
Spiritus, den 25. Februar loco gemacht $16\frac{1}{2}$ Rt. ohne Faß in kleinen Posten; den 26. Februar loco gemacht $16\,^{5}/_{12}$ Rt. ohne Faß, den 27. Februar loco Verkäufer $16\frac{1}{2}$ Rt. und Käufer $16\frac{1}{4}$ Rt. ohne Faß; pr. Februar Verkäufer $16\frac{1}{2}$ Rt. und Käufer $16\frac{1}{4}$ Rt. ohne Faß; pr. Frühjahr Verkäufer $18\frac{1}{4}$ Rt. und Käufer $17\frac{2}{3}$ Rt. mit Faß. Alles pr. 8000 % Tr.

Stettin, den 27. Februar. (Ostsee-Zeitung.) Nach Frostwetter bei klarer Luft in letzter Nacht hatten wir heute starken Schneefall bei südlichem Winde. Wir haben seit mehreren Jahren nicht einen so schneereichen Winter gehabt und ist deshalb im Frühjahr guter Wasserstand in den Flüssen zu erwarten; doch stehen auch bei rasch eintretendem Thauwetter Eisstopfungen und Ueberschwemmungen zu fürchten. Nachmittag starkes Thauwetter.

An der Börse. **Weizen** matter, loco pr. 85 ℔ gelber 63—68 Rt. nach Qual. bez., Galizischer $66\frac{1}{2}$ Rt. bez., 85 ℔ gelber pr. Frühjahr Vorpommerscher $70\frac{1}{4}$, 70 Rt. bez., inländischer 69, $68\frac{3}{4}$ Rt. bez., 83/85 ℔ 67 Rt. Br.

Roggen flau, loco pr. 77 ℔ 46 Rt. bez., 77 ℔ pr. Februar $46\frac{1}{4}$ Rt. bez., pr. Februar-März 46 Rt. bez., $45\frac{1}{2}$ Rt. Br., pr. Frühjahr $44\frac{5}{8}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez., pr. Mai-Juni $44\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez., pr. Juni-Juli 45 Rt. Gd., $45\frac{1}{2}$ Br.

Gerste loco Pomm. pr. 70 ℔ $38\frac{3}{4}$ Rt. bez., Vorpommersche Abladung $38\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Hafer ohne Handel.

Rüböl matter, loco $10\frac{3}{4}$ Rt. Br., $10\frac{2}{3}$ Rt. Gd., pr. Februar-März $10\frac{3}{4}$ Rt. Br., pr. März-April $10\frac{5}{6}$ Rt. Br., pr. April-Mai $10\,^{5}/_{6}$ Rt. bez., pr. September-Oktober $11\,^{7}/_{12}$ Rt. bez., $\frac{2}{3}$ Br.

Leinöl loco mit Faß 11 Rt. Br.

Spiritus matt, loco ohne Faß $16\,^{1}/_{12}$, 16 Rt. bez., pr. Februar $16\frac{1}{4}$ Rt. bez. und Gd., ohne Faß $16\frac{1}{4}$ Rt. bez., pr. Februar-März u. pr. März-April $16\frac{1}{4}$ Rt. bez. und Gd., pr. Frühjahr $16\frac{2}{3}$ Rt. bez., pr. Mai-Juni $16\frac{11}{12}$ Rt. bez., pr. Juni-Juli $17\frac{1}{2}$ Rt. Br., $\frac{1}{4}$ Rt. Gd., pr. Juli-August $16\frac{2}{3}$ Rt. Br.

Berlin, den 26. Februar. **Weizen** pr. 25 Scheffel loco 58 — 69 Rt. nach Qualität.

Roggen pr. 2000 ℔ loco $48\frac{1}{4}$ — 49 Rt., do. Februar $48\frac{3}{4}$—48 Rt. bez. und Gd., $48\frac{1}{4}$ Br., Februar-März 48—$47\frac{1}{2}$—$47\frac{5}{8}$ Rt. bez., Br. und Gd., pr. Frühjahr $47\frac{5}{8}$—$47\frac{1}{8}$ Rt. bez. und Gd., $47\frac{1}{4}$ Br., Mai-Juni $47\frac{3}{4}$—$47\frac{1}{8}$—$47\frac{1}{4}$ Rt. bez. und Br., $47\frac{1}{8}$ Gd., Juni $47\frac{5}{8}$—$47\frac{1}{2}$ Rt. bez., Juni-Juli $47\frac{3}{4}$ — $47\frac{1}{2}$ Rt. bez. und Gd., $47\frac{5}{8}$ Br.

Gerste pr. 25 Scheffel, große 38—44 Rt.

Hafer loco 25 — 29 Rt., pr. 1200 ℔ Februar $27\frac{1}{2}$ Rt. do. Februar-März $26\frac{1}{4}$ Rt. Br., do. pr. Frühjahr $26\frac{1}{2}$ Rt. bez., Mai-Juni 27 Rt. bez., do. Juni $27\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Rüböl pr. 100 ℔ ohne Faß loco $10\frac{5}{6}$—$10\frac{7}{8}$ Rt. bez., Februar und Februar-März $10\frac{3}{4}$—$10\frac{7}{8}$ Rt. bez. und Br., $10\frac{5}{6}$ Gd., März-April $10\frac{7}{8}$—$10\frac{11}{12}$ Rt. bez. und Br., $10\frac{7}{8}$ bez. April-Mai $10\frac{11}{12}$—11 Rt. bez. und Gd., $11\,^{1}/_{12}$ Br., Mai-Juni $11\,^{1}/_{24}$—$11\frac{1}{8}$ Rt. bez., Br. und Gd., September-October $11\frac{5}{8}$—$11\frac{3}{4}$ Rt. bez., Br. und Gd.

Leinöl pr. 100 Pfd. ohne Faß, loco $10\frac{2}{3}$ Rt., April-Mai $10\frac{1}{2}$ Rt.

Spiritus pr. 8000 % Trall., loco ohne Faß $16\frac{3}{4}$ — $16\frac{2}{3}$ Rt. bez., do. Februar und Februar-März $16\frac{5}{6}$ — $16\frac{3}{4}$ Rt. bez. und Gd., $16\frac{5}{6}$ Br., do. März-April $16\frac{5}{6}$ Rt. Br., $16\frac{3}{4}$ Gd., April-Mai $17\,^{1}/_{12}$—17 Rt. bez. und Br., $16\frac{11}{12}$ Gd., Mai-Juni $17\frac{1}{3}$ — $17\frac{1}{4}$ Rt. bez. und Br., $17\frac{1}{6}$ Gd., Juni-Juli $17\frac{5}{8}$—$17\frac{1}{2}$ Rt. bez. und Gd., $17\,^{7}/_{12}$ Br., Juli-August $17\,^{5}/_{6}$ Rt. bez., Br. und Gd.

Mehl ohne Aenderung. Wir notiren für: **Weizenmehl** No. 0. $4\frac{1}{6}$ — $4\,^{5}/_{12}$ Rt., Nro. 0. und 1. $3\frac{5}{6}$ — $4\frac{1}{6}$ Rt. — **Roggenmehl** Nro 0. $3\,^{5}/_{12}$ — $3\frac{2}{3}$ Rt., Nro. 0. und 1. 3 — $3\frac{1}{3}$ Rt.

Fonds-Börse.

Berlin, 27. Februar.

Berlin-Anh.E.-A. 104 B. 103 G.	Staatsanl. 56 100 B. $99\frac{1}{2}$ G.
Berlin-Hamb. — B. $102\frac{1}{2}$ G.	do. 53 94 B. $93\frac{1}{2}$ G.
Berlin Potsd.-Mgd $122\frac{1}{2}$ B. — G.	Staatsschuldsch. $84\frac{3}{8}$ B. $83\frac{7}{8}$ G.
Berlin-Stett. $95\frac{1}{2}$ B. $94\frac{1}{2}$ G	Staats-Pr.-Anl. $113\frac{1}{2}$ B. $112\frac{1}{2}$ G.
do. II. Em. $83\frac{3}{4}$ B — G.	Ostpreuss. Pfandbr. $81\frac{3}{4}$ B. $81\frac{1}{4}$ G
do. III. Em. 81 B. — G.	Pommersche $3\frac{1}{2}$ % do. $86\frac{3}{4}$ B. $86\frac{1}{4}$ G.
Oberschl. Litt.A.u.C 110 B — G.	Posensche do. 4% $100\frac{1}{2}$ B. — G.
do. Litt. B. $105\frac{1}{2}$ B. — G.	do. do. neue, 88 B. — G.
Oesterr.-Frz.-Stb. — B. 129 G.	Westpr. do. $3\frac{1}{2}$ % $81\frac{3}{4}$ B. — G.
Insk. b. Stgl. 5. A. — B. $94\frac{1}{2}$ G.	do. 4 % 90 B. — G.
do. 6. A. — B. $104\frac{1}{2}$ G	Pomm. Rentenbr. $93\frac{1}{2}$ B. 93 G
Russ.-Poln.Sch.-Obl. 83 B. 82 G.	Posensche do. $90\frac{7}{8}$ B. $90\frac{3}{8}$ G.
Cert. Litt. A. 300 fl. — B. $92\frac{1}{4}$ G.	Preuss. do. $92\frac{1}{2}$ B. — G.
do. Litt.B. 200 fl. — B. $22\frac{1}{4}$ G	Preuss. Bank-Anth. $132\frac{1}{2}$ B. $131\frac{1}{2}$ G
Pfdbr. i. S.-R. $86\frac{1}{2}$ B. $85\frac{1}{2}$ G.	Danziger Privatb — B. 78 G.
Part.-Obl. 500 fl. — B. $88\frac{3}{4}$ G.	Königsberger do. — B. $82\frac{1}{2}$ G.
Freiw. Anl. 100 B. $99\frac{1}{2}$ G.	Posener do. $74\frac{1}{2}$ B. $73\frac{1}{2}$ G.
5% Staatsanl. v. 59. — B. — G	Disc.-Comm.-Anth. $81\frac{3}{4}$ B. $80\frac{3}{4}$ G
Staatsanl. $^{50}/_{52/54/55/57}$ 100 B $99\frac{1}{2}$ G	Ausl. Goldm à 5 Rt. $108\frac{3}{4}$ B $108\frac{1}{4}$ G

Wechsel-Cours vom 27. Februar. Amsterdam kurz $142\frac{5}{8}$ B., $142\frac{3}{8}$ G., do. do. 2 Mon. 142 B., $141\frac{3}{4}$ G. Hamburg kurz $150\frac{3}{4}$ B., $150\frac{1}{2}$ G., do. do. 2 Mon. $150\frac{3}{8}$ B., $150\frac{1}{8}$ G. London 3 Mon. 6, $18\frac{1}{2}$ B. — — G. Paris 2 Mon. $79\frac{1}{6}$ B., 79 G. Wien, österreichische Währ. 8 Tage $75\frac{1}{4}$ B., 75 G. Petersburg 3 Woch. $96\frac{3}{8}$ B., $96\frac{1}{8}$ G. Bremen 100 Thlr. G., 8 T. 108 B. $107\frac{3}{4}$ G.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreisgericht zu Strasburg,
den 1. December 1859.

Das dem Besitzer Leopold Pauli gehörige in Radoszk sub No. 29, früher No. 1a belegene Grundstück, abgeschätzt auf 5455 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

19. Juli 1860, Vormittags 11 Uhr,

hierselbst an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Otto Ott aus Mroczno und der dem Aufenthalt nach unbekannte Besitzer des Grundstücks Leopold Pauli werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. [6773]

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Maschinenbauers **Hotop** hierselbst, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen fernerweit projecirten Accord, Termin auf

den 15. März d. J.
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 12 anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Elbing, den 23. Februar 1860.

Königliches Kreis-Gericht
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

Die nothwendige Subhastation der dem Gutsbesitzer **Eduard Brauns** gehörigen zu Strippau sub Nr. 9. der Hypothekenanlage belegenen Domainen-Vorwerke **Strippau** und **Lonken** ist aufgehoben und fällt der auf den **1. März c.** anberaumte Bietungstermin weg.

Berent, den 15. Februar 1860. (7406)

Königl. Kreisgerichts-Deputation.

Bekanntmachung.

Die hiesige Kgl. neue Straf-Anstalt hart an der Weichsel und 2 Meilen von der Station Pelplin der Ostbahn gelegen, wird im April und Mai mit Gefangenen belegt und deren Beschäftigung auf fremde Rechnung eingerichtet werden. Mit den nöthigen Geldmitteln versehene Unternehmer, welche diese Arbeitskräfte in den nachaufgeführten Zweigen zu verwerthen gedenken, werden mit dem Bemerken zu zeitigen Offerten eingeladen, daß die Anstalt hier nur evangelische, meist deutschsprechende Verurtheilte der Provinz Westpreußen aufnimmt.

Arbeitszweige sind: Weberei in Teppichen, Leinen, Halbleinen, baumwollenen u. wollenen Stoffen ꝛc., Spinnerei in Wolle ꝛc., Schneiderei, Schuhmacherei, Schmiederei, Schlosserei, Tischlerei und Drechslerei; Arbeiten in Filz; ein besonderes Gewicht wird aber auf Einführung der Cigarrenfabrication gelegt und die annehmbarsten Bedingungen gestellt werden.

Mewe, den 24. Februar 1860. [7408]

Der Strafanstalts-Director.

Den Eingang des 2. Theils der Fr. Schubert'schen Lieder ꝛc. in der billigen Ausgabe zeigt ergebenst an die

Th. Eisenhauer'sche
Musikalien-Handlung, Langg. 40, vis-à-vis dem Rathhause.

Fl. 250,000,

200,000, 150,000, 40,000, 20,000, 5000 bis abwärts Fl. 125 kann man gewinnen bei dem von der Credit-Anstalt in Wien aufgenommenen Eisenbahn-Anlehen der K. K. Oesterreichischen Prioritätsloose. Für die **am 1. April** stattfindende 8. Gewinnziehung dieses Anlehens empfiehlt unterzeichnetes Handlungshaus Loose à Rthlr. 3. pr. Stück, 11 Stück à Rthlr. 30, unter Zusicherung der promptesten und aufmerksamsten Bedienung.

Plane und jede nähere Auskunft steht Jedermann gratis zu Diensten.

Rudolph Strauß,
[7379] Banquier in Frankfurt a. M.

Mein merk. Versorgungs-Bureau
= Glockenthor Nr. 133 =

empfehle ich den Herren Kaufleuten und Gutsbesitzern bei Besetzung von Handlungsgehülfen, Comtoiristen, Lehrlingen, Inspectoren und Wirthschaftern zur geneigten Beachtung ergebenst

Herrmann Matthiessen.

Steinfliesen in allen Dimensionen werden zur Abnahme bei erstem offnem Wasser gekauft. Offerten unter F. S. nimmt die Exped. dieser Ztg. an. [7392]

Kiefern-Saamen

mit Garantie für die Keimfähigkeit offerirt billigst **H. Gaertner**, Forst-Verwalter in Schönthal bei Sagan in Schlesien. [7287]

Sehr gutes, fein gemahlenes

Düngergyps-Mehl hat zu verkaufen

(7404) **Ernst Christ. Mix** in Danzig.

Von der vortrefflichen u. überaus billigen Havanna-Cigarre,

die ich erst vor kaum vier Wochen meinen geehrten Kunden empfahl, befindet sich heute nur noch ein kleiner Rest auf meinem Lager. Dieser rasche Absatz einer so bedeutenden Partie Cigarren liefert die beste Bürgschaft für die Güte und Preiswürdigkeit derselben. Diejenigen meiner Geschäftsfreunde, welche auf die fragliche Sorte im Preise von **16 Thlr.** und **11⅓ Thlr.** pro Mille (**100 Stück pro 1 Thlr. 18 Sgr.** — **25 Stück pro 12 Sgr.** — und **100 Stück pro 1 Thlr. 4 Sgr.** — **sowie 25 Stück pro 8½ Sgr.**) noch reflectiren, ersuche ich daher in ihrem eigenen Interesse ganz ergebenst, ihre Bestellungen möglichst zu beschleunigen, da der noch vorhandene sehr geringe Rest dieser seit 5 Jahren gelagerten Waare voraussichtlich in sehr kurzer Zeit vollständig aufgeräumt sein wird. — Hochfeine, direct aus der Havanna bezogene Cigarren in den verschiedensten Sorten und im Preise von 25, 30, 40, 50 und 60 Rthlr. pro Mille, so wie darüber, verabfolge ich unter Garantie besonderer Qualität. Endlich erlaube ich mir noch auf mein äußerst reichhaltiges Lager der gesuchtesten Sorten von 10 bis 16 Rthlr. pr. Mille aufmerksam zu machen, nämlich:

Havanna und Ambalema, Londres, wie auch grösserer Façon à 10 Thlr.
La Victoria (Farentholdes) und andere Odeur-Havannas à 12 Thlr.
Ambalema und Columbia Havanna à 13⅓, 14 und 15 Thlr.
Cabannas La Gloria und Princess Royal (Farentholdes) à 16 Thlr.
} pr. Mille.

Bei neuen Aufträgen wolle man gefälligst die Eigenschaft der gewünschten Cigarre, ob leicht, mittelstark oder kräftig, genau bezeichnen. [7368]

F. W. Farenthold, Cigarren-Importeur und Erstes Cigarren-Versendungs-Geschäft,
Leipzigerstraße No. 35 in Berlin.

Zink-Compositions-Schreibfedern.

Ein geehrtes Publikum mache auf mein neuestes Erzeugniß in Zink-Compositions-Schreibfedern, die dem Gänsekiel ganz gleich sind, aufmerksam, und ist jede einzelne Feder, um Täuschungen zu verhüten, mit meinem Namen abgestempelt. Gleichzeitig empfehle die von Herrn Prof. Dr. Remak construirten Federhalter gegen den Schreibkrampf, sowie chemisch verbesserte patentirte Holztafeln und hydraulische Dintenfässer, in denen kein Dintengrund zurückbleibt.

S. Röder,
einziger u. alleiniger Fabrikant der Zink-Compositions-Schreibfedern und Hoflieferant Sr. Maj. des Königs,
Berlin, Neue Friedrichsstraße No. 37.

Von diesen S. Röderschen Zink-Compositions-Schreibfedern halten stets Lager und empfehlen dieselben der geneigten Beachtung eines geehrten schreibenden Publikums [7361]

Strölau & Lorenz,
Danzig, Matzkausche Gasse No. 6.

Allen Leidenden und Kranken, die sich **portofrei** an mich wenden wollen, werde ich mit Vergnügen die warm zu empfehlende Schrift (des Dr. Wilhelm Ahrberg) „die naturgemäßen Heilkräfte der Kräuter- und Pflanzenwelt, oder untrüglich heilsame Mittel gegen Magenkrampf, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Gicht, Scropheln, Unterleibsbeschwerden aller Art, auch gegen den Bandwurm, wie überhaupt gegen alle durch verdorbene Säfte, Blutstockungen u. s. w. herrührende innere und äußerliche Krankheiten", mit dem Motto: „**Prüfet Alles,** das **Beste** behaltet," **unentgeltlich** zusenden. Außerdem ertheilt Herr **C. H. Preuß** in Danzig, Hundegasse 50, bei welchem die besagte Schrift ebenfalls gratis zu haben ist, nähere Auskunft. Dr. **F. Kühne** in Braunschweig. [7239]

Für Raucher
feiner abgelagerter Havanna-Cigarren.

La Fidelidad	in Viertelkisten pr. Mille 16½ Rthlr. Pr.		La Pureza	in Zehntelkisten pr. Mille 25 Rthlr. Pr.
La Estrella	in Fünftel " " 17 "		Superior la Persiain	Halbe " " 48 "
flor de Cabannas	in Halbe " " 18 "		Havanna Regalia	in Zehntel " " 50 "
El Cinto de Orion	in Zehntel " " 20 "		Calidad Veniciana	in Zehntel " " 52 "
La Sultana	in Viertel " " 24 "			

Diese Cigarren, theilweise importirt, sämmtlich von vorzüglichem **Aroma**, weißbrennend, sind ihrer billigen Preise halber besonders zu empfehlen.

Probekistchen werden gegen Einsendung des resp. Betrages oder gegen Postvorschuß prompt und reell ausgeführt. Wiederverkäufer erhalten einen ansehnlichen Rabatt. 7403

ISIDOR HEIMANN, HAMBURG.

200,000 Gulden Hauptgewinn
der Gewinnziehung am 1. April 1860.
Oesterreichische Eisenbahn-Loose.

Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, auf's Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preis geliefert und beliebe man sich **baldigst direct** zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft

[6930] **Anton Horix** in Frankfurt a. Main.

Zur gefälligen Beachtung: Für die obige Gewinnziehung haben nur solche Loose Gültigkeit, welche mit **zwei** Nummern versehen sind (Serie No. und Gewinn No.) — Loose mit **nur einer** Nmmer sind hierzu **ungültig**.

Wir suchen in der Provinz noch mehrere Agenten für den Verkauf von Filtrir-Apparaten aus plastischer Kohle. [7407]

Roggatz & Co. in Danzig.

Commissions-, Speditions- und Incasso-Geschäfte besorgen
[5689] **Gebrüder Schmitt** in Nürnberg.

Beste engl. grus- und schwefelfreie Kaminkohlen, sowie doppelt gesiebte Nusskohlen empfiehlt [7329]

A. Wolfheim,
Comtoir am Kalkort No. 27.

Hausverkauf.

Das Haus Steindamm Nr. 109 in Königsberg i. Pr. nebst Hintergebäude u. Zubehör, worin seit Jahren die Schmiede und Wagenbauerei mit bestem Erfolg betrieben worden, soll wegen Aufgabe des Geschäfts unter sehr günstigen Bedingungen, nebst sämmtlichem Handwerkszeuge, sofort aus freier Hand verkauft werden.

Das Nähere ertheilt auf francirte Briefe der Hausadministrator **W. Schmalstich** in Königsberg, Hadergasse Nr. 8a. (7402)

80 fette Hammel sind zu verkaufen. Näheres Langemarkt 35. [7401]

Aufruf.

Die Mißernten der letzten drei Jahre haben den Schlochauer Kreis hart betroffen. Nothstand und Elend sind namentlich in dem zum Kreise gehörigen Theile von Kassuben und dem Amte Baldenburg zu einer beklagenswerthen Höhe gestiegen. Tausende der dortigen Bewohner leiden vollständig Mangel an den nothwendigsten Bedürfnissen, und der Hunger mit seinen Schrecknissen steht vor der Thüre. Abhülfe durch lohnende Arbeit, wiewohl sie in ferner Aussicht steht, fehlt zur Zeit gänzlich.

Um den ernsten Folgen, welche dieser Nothstand herbeizuführen droht, zu begegnen und zugleich die Pflicht der Nächstenliebe zu üben, wenden sich die Unterzeichneten an alle edlen Menschenfreunde unseres Vaterlandes mit der Bitte, nach besten Kräften durch milde Beiträge jenen Unglücklichen zu Hülfe zu kommen. Je dringender die Noth, desto segensreicher schnelle Hülfe!

Jeder der Unterzeichneten ist zur Empfangnahme von Beiträgen bereit. Der Rechenschaftsbericht wird seiner Zeit erstattet werden.

Schlochau, den 30. Januar 1860.

Thiede, Decan. **Riedel,** Kreisgerichts-Director. **Stinner,** Rechts-Anwalt. **Henning,** Posthalter. Dr. **Adler,** Kreis-Physikus. **Casten,** Apotheker. **Romanowski,** Domainen-Rentmeister. **Runge,** Landrath.

In Danzig bittet man die Beiträge einzusenden an die Exped. d. Danz. Zeit. [7125]

Ein Oeconomie-Inspector, der bereits 18 Jahre in der Landwirthschaft fungirt, mehrere nicht unbedeutende Güter selbstständig mit gutem Erfolg bewirthschaftet hat, worüber die besten Zeugnisse vorhanden sind, sucht wegen Uebergabe des Guts in der Familie ein anderes Engagement. Näheres hierüber wird ertheilt Kohlenmarkt 29a u. durch den Rittergutsbesitzer Hrn. Baron **v. Löwenklau** zu **Gohra** bei Neustadt in Westpreußen. [7381]

Das zu Gosen Nr. 7 i. Schönecker Kreise belegene Bauern-Grundstück mit 24 Morgen Land, soll aus freier Hand preiswürdig verkauft werden. Nähere Auskunft in Berlin, Wallstr. No. 77 bei Horn.

Einen tüchtigen Hauslehrer weist vom 1. April cr. nach der Lehrer **Neumann in Marienburg.** [7400]

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen kann bei mir am 1. April oder auch sogleich als Lehrling eintreten.

P. Becker, Apotheker,
Breitgasse 15.

Eine Sammlung vorzüglicher **Oelgemälde**, Werke sowohl älterer als neuerer Meister, steht zum Verkauf in **Reichholds Hôtel** Zimmer Nr. 1.

Th 4, Lf 8 — e 7 Dz 5, Lf 1 — b 5 †

STADT-THEATER IN DANZIG.

Dienstag, den 28. Februar:
(Abonnement suspendu.)
Vorletztes
Auftreten des Königlichen Hof-Schauspielers Hrn. Friedrich Haase vom Hoftheater in München.
Die beiden Klingsberge.
Lustspiel in 4 Acten von Kotzebue.
Vorher:
Der dreißigste November.
Lustspiel in 1 Act von Feldmann.
*** Meisler im 1. Stück / Graf Klingsberg Vater i. 2. St.) Herr Friedrich Haase.

Mittwoch, den 29. Februar:
(Abonnement suspendu.)
Letztes
Auftreten des Hrn. Friedrich Haase.
Eine Partie Piquet.
Lustspiel in 1 Act von Bahn.
Hierauf:
Ein höflicher Mann.
Lustspiel in 3 Acten von Feldmann.
Zum Schluß:
Die Wiener in Paris.
Schauspiel in 1 Act von Holtei.
*** Chevalier v. Rocheferrier im 1. Stück / Rath Fein . . „ 2. „ / Bonjour . . „ 3. „) Herr Friedr. Haase.

Donnerstag, den 1. März:
(5. Abonnement No. 17.)
Don Juan.
Große Oper in 2 Acten von Mozart.

Die Direction.

Familien-Anzeigen.

Geburten: Ein Sohn: Hrn. D. Philipsohn. — Hrn. H. Rotzoll (Danzig). — Hrn. A. Spirgatis. Hrn. August Kern (Königsberg). — Hrn. M. Bock (Klonofffken). — Eine Tochter: Hrn. Th. Lendzian. — Hrn. J. Schilling (Danzig). — Hrn. Maurermstr. Wilh. Scherres (Königsberg). — Hrn. F Schwartz (St. Petersburg).

Verlobungen: Frl. Beate Hirsch mit Hrn. Dr. Lissauer (Danzig — Neidenburg). — Frl. Hermine Hein mit Hrn. August Barg. — Frl. Thekla de Veer mit Hrn. Eduard Tuchel (Danzig). — Frl. Johanna Jakobssohn mit Hrn. Michaelis Weinstock (Stolp — Lauenburg). — Frl. Alma v. Wriesen mit Hrn. Adolph v. Koziczkowski (Stolp — Bichow). — Frl. Marie Blume mit Hrn. Biliothekar Dr. Hoffmann (Berlin — Königsberg). — Frl. Luise Montua mit Hrn. Gutsbes. Gustav Nickell (Friederikenhain — Pfaffendorf). — Frl. Friederike von Rüdowska mit Hrn. Herrmann Wiebe (Lippau). — Frl. Bertha Stawitz mit Hrn. Apoth. Carl Jacobi (Labiau). — Frl. Ernestine Otto mit Hrn. Ferdinand Fritz (Jasenitz).

Todesfälle: Frau Doctor Elise Grundtmann, geb. Schönbeck, 36 J. a. — Frau Proviat-Amts-Kontrolleur Amanda Wichert, geb. Pauli. — Frau Maria Therese Küster, geb. Ising, 21 J. a. (Danzig). — Herr Johann Ludewich, 37 J. a. (Königsberg). — Frau Anna Dorothea Vergien, geb. Scheerbart, 68 J. a. — Hr. Jacob Friedr. Meydam. — Hr. Karl Friedr. Klietzing, 62 J. a. (Danzig). — Frau Henriette Wilh. Siegmund, geb. Cramer, 81 J. a. (Berlin). — Tochter des Hrn. Rittmeister v. Donop, 1 J. a. (Stolp). — Frau Pfarrer Amalie Feggler, geb. Schiemann, 96 J. a. — Frau Juliane Lange, geb. Gonschorowski (Königsberg). — Frau Emilie Hübner, geb. Possekel, 39 J. a. (Tapiau). — Frau Elisabeth Perwo, geb. Wagner, 64 J. a. (Wormditt). — Schiffs-Capitain Michael Puſt, 71 J. a. (Gollnow).

Angekommene Fremde.
Am 28. Februar.

Englisches Haus: Rittergutsbes. Plehn a. Borkau, Frau Zimmermann n. Frl. Tócht. a. Notzendorf, Kaufl. Müller a. Berlin, Günther a. Leipzig, Josephsohn a. Königsberg.

Hôtel de Berlin: Rittergutsbes. Horn a. Oslamien, Kaufm. Müdhoff u. Fabr. Wasservogel a. Berlin, Reg.-Sekr. Keller a. Frankfurt, Insp. Bach a. Lützen.

Hôtel de Thorn: Rittergutsbes. Gräßmann a. Bissau, Gutsbes. Turnier a. Boreschau, Maschinenbauer Borchard a. Berlin, Kaufm. Winkelmann a. Königsberg, Fräul. v. Puttkammer a. Stolp.

Schmelzer's Hotel: Kaufl. Michels a. Mainz, Koch a. Pomm. Stargardt, Liedke a. Berlin.

Hotel zum Preussischen Hofe: Kfm. Hirschfeld a. Berlin, Fabr. Böttcher a. Magdeburg, Oekon. Schaade a. Finsterwalde, Lieut. Koch a. Königsberg.

Walter's Hotel: Kaufl. Mangelsdorff a. Brandenburg, Ephraim u. Samter a. Berlin, Lazarus a. Culm.

Hôtel d' Oliva: Gutsbes. v. Cziskowski a. Rabbakau, Zimmermstr. Wiese a. Neustadt, Kfm. Horn a. Berlin, Lehr. Preuß a. Pillau.

Für die Nothleidenden im Schlochauer Kreise sind eingegangen:
W. v. K. Rthlr. 1. — — Z. Rthlr. 10. — A. K. 2. Rthlr. 1
In Summa 70 Rthlr. 10 Sgr.

Weitere Beiträge werden in Empfang genommen von der Exped. d. Danz. Ztg

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Druck und Verlag von A. W Kafemann in Danzig.